

Königlich privilegierte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Vormittags 11 Uhr,
mit Ausnahme der Feiertage
und Festtage.

Alle
resp. Postämter nehmen
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
25 Silbergroschen,
in allen Provinzen
der Preussischen Monarchie
1 Thlr. 1/4 sgr.

Expedition:
Krautmarkt Nr. 1023

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Offenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Offenbart

No. 110. Sonnabend, den 12. Mai 1849.

Berlin, vom 11. Mai.

Der Rechtsanwalt und Notar Wenzel zu Krossen ist auf seinen Wunsch in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Sorau versetzt und dagegen der bisherige Appellationsgerichts-Referendarius Scheurich zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Krossen und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. d. O. ernannt worden.

Das 14te Stück der Gesessammlung enthält unter

- No. 3117. den Allerhöchsten Erlaß vom 8. März d. J., betreffend das der Gemeinde Anhalt bewilligte Recht zur Erhebung des Chauffeegeldes auf der Chaussee von Anhalt bis zur Niederländischen Grenze in der Richtung auf Gendringen etc.;
- No. 3118. desgleichen von demselben Tage das den Kreisständen des Jüterbog-Luckenwalder Kreises bewilligte Recht zur Erhebung eines Wegegeldes auf der Jüterbog-Luckenwalder Straße;
- No. 3119. desgleichen die Verleihung, so wie die Chauffeegeld-Erhebung an die Gemeinde Wengern und Bommern, behufs Erbauung und Unterhaltung einer Gemeinde-Chaussee von Bommern nach Witten; und
- No. 3120. betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte in Bezug auf den Bau einer Gemeinde-Chaussee von Aldenhoven über Laer und Horstmar nach Schöppingen; zuletzt
- No. 3121. Das Allerhöchste Privilegium vom 1. Mai d. J., wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kölner Stadt-Obigationen zum Betrage von einer Million Thaler.

Das 15te Stück der Gesessammlung enthält unter:

- No. 3122. die Verordnung vom 10ten d. Mts. über den Belagerungszustand.

Deutschland.

Berlin, 11. Mai. Wir erfahren so eben die von Frankfurt auf telegraphischem Wege eingegangene Nachricht, daß das gesammte Reichs-Ministerium zurückgetreten ist. (D. Ref.)

Berlin, 11. Mai. Die Bewegungen am Rhein steigern sich. In Erefeld ist es zu Unruhen gekommen, welche durch herbeigerufenen Militär unterdrückt werden mußten. Die Agitationen der radikalen Theile der rheinischen Landwehr dauern fort. Der rheinische Städtetag hat seine Erklärung für unbedingte Annahme der Reichsverfassung mit einem Hinweis auf den drohenden Abfall der Rheinlande veröffentlicht. Eine Bekanntmachung des Oberpräsidenten warnt vor hochverrätherischen Umtrieben und stellt die Anwendung der vollen gesetzlichen Gewalt in Aussicht. Die Regierung wird hoffentlich im geeigneten Augenblick die Sache mit aller Energie in die Hand nehmen. Vornächst scheint sich mit vollem Recht ihr Blick auf den Knotenpunkt der ganzen Verwirrung, auf Frankfurt und seine Umgebung zu richten, wo die Entscheidung der Dinge täglich näher herandrückt. In der Pfalz gähren die revolutionären Bewegungen dem Losbruch entgegen. Die Festung Landau ist in Belagerungszustand erklärt. Das Reichsministerium hat den radikalen Abgeordneten Eisenhuf als Reichskommissar in die Pfalz gerandt. Wir kennen die amtlichen Instruktionen des Frn. Eisenhuf nicht; was er selbst von seinem Auftrage sagt und wie er denselben auszuführen begonnen, muß uns zu der Annahme bringen, daß er hingefandt worden, die Empörung zu leiten. Herr Eisenhuf erklärt in einer Ansprache, er sei gekommen, den Pfälzern die Wege zu weisen, wie ihre Bestrebungen ihr Ziel erreichen. Er erklärt in einer Volksversammlung, wo in seiner Gegenwart die Annahme der Republik beschlossen ward: die Pfälzer mögen dem von ihnen eingeleiteten Landesverteidigungs-Ausschuß die Durchführung der zweckentsprechenden Maßregeln überlassen. Wir haben nicht vernommen, daß die Centralgewalt das Auftreten ihres Agenten desavouirt habe. — Wir werden dadurch zu dem traurigen Schluß geführt, daß sie, anstatt für die Wahrung von Gesetz und Recht zu sorgen, jetzt so weit von dem Wege ihrer Pflicht abgeirrt ist, Agenten der Empörung in die Lande zu senden. Unter solchen Umständen ergeben sich drei Forderungen als unerlässlich. Erstens darf Oesterreich nicht länger zögern, den vom Terrorismus beherrschten Reichsverweigerer endlich aus seiner unpaßbaren Stellung abzurufen. Zweitens darf Preußen nicht länger zögern, den Reichsriegsminister und die übrigen bei der Centralgewalt fungirenden preussischen Beamten in die Heimath zurückzurufen. Drittens muß Baiern mit aller Kraft in der Pfalz einschreiten, und es müssen alle militärischen Punkte in der Gegend, namentlich die Festungen Mainz und Landau, sofort mit Abtheilungen zuverlässiger Truppen, besonders preussischer, besetzt werden. Hier in diesen Gegenden wird die Entscheidung erfolgen; die Bewegungen am Rhein hinunter sind dann die leichtere Arbeit.

Die Frankfurter National-Versammlung trifft noch immer ihr zweifelhaftes Leben mit Tumult und Skandalen aller Art. Das Reichsministerium hat dem Reichsverweigerer ein Programm über sein nun einzuhaltendes Verfahren vorgelegt. Der Reichsverweigerer hat sich eine Bedenkzeit von 24 Stunden genommen. (N. Pr. Z.)

Berlin, 11. Mai. Heubner (Mitglied der provisorischen Regierung in Dresden) wurde gestern in Leipzig verhaftet; er hatte den Dresden

Zug bereits in Wurzen in Arbeitertracht verlassen, war von da aus beobachtet und in Leipzig von der Polizei ergriffen worden. Ebendasselbst wurde gestern der Russe Balunin verhaftet und beide per Extrazug unter militärischer Begleitung nach Dresden spedirt.

— Aus Dresden soll eine Deputation angekommen sein, um dem Könige für die Hülfsleistung zur Unterdrückung des Aufstandes zu danken.

— So eben ist ein Bataillon des 24. Infanterie-Regiments, von Stettin kommend, mit der Eisenbahn nach Hamm abgegangen.

Breslau, 9. Mai. Der Verlust der Truppen in dem Straßengefecht beträgt an Todten 2 Offiziere, Lieutenant v. Necker vom 11ten und Lieutenant Köppl vom 22. Infanterie-Regiment, 1 Unteroffizier und 2 Gemeine; schwer verwundet sind Lieutenant Pohl vom 23ten Infanterie-Regiment, 1 Unteroffizier und 10 Mann; leicht verwundet 5 Mann. Von den Aufständern sind 59 geblieben, 69 derselben sind größtentheils mit den Waffen in der Hand gefangen worden. Dr. Engelmann wird vergeblich gesucht.

Breslau, 10. Mai, 12 1/2 Uhr. Die Ruhe ist in Breslau nicht weiter gestört worden.

— Wie viele von dem menschlichen Gesindel erschossen oder todtgeschlagen wurden, ist unbekannt und wird wohl nie genau zu ermitteln sein, da der größte Theil fremdes Gesindel war und überdies verlautet, daß viele Leichen in die hoch angeschwollene Oder und Ohlau, welche beiden Flüsse bekanntlich durch unsere Stadt fließen, geworfen wurden. (N. Pr. Ztg.)

Deuthen (in Oberschlesien), 8. Mai. So eben bringt ein österreichischer Courier an den hiesigen Landrath die Depesche, daß von morgen ab über Myslowitz etc. 15,000 Mann russischer Truppen, 48 Geschütze und 1200 Pferde nach Oesterreich durch preussisch-Schlesien gehen werden. (Oder-Z.)

Posen, 7. Mai. Der D. A. Z. wird von hier geschrieben: Unsere polnische Bevölkerung schwimmt heute in einem Meere von Jubel, denn sie will Nachrichten von Siegen der Magyaren haben, sowie, daß die Russen ihre schon bis Krakau vorgerückten Hülfsstruppen plötzlich zurückberufen hätten, weil eine Militärevolution in Podolien ausgebrochen sei. Wir geben diese Nachricht, ohne sie im mindesten verbürgen zu können. (Bos. Z.)

Dresden, 8. Mai, Abends. Der griechische Oberlieutenant Heinze wurde gegen Zusicherung wichtiger Geschäftnisse verschont, obwohl er mit den Waffen in der Hand getroffen war.

— Ueber den Tod des R. R. Obersten, Prinzen von Schwarzburg-Rudolstadt hört man, daß sein Kammerdiener den stürmenden Soldaten mit Pistolen entgegen getreten sei — wonach allerdings, bei den Vandalen, die der Prinz selbst am Kopfe trug, das Schicksal Beider erklärlich wird, indem die stürmenden Truppen den Letzteren für einen verwundeten Insurgenten hielten.

— Der Begleiter des Obrist-Lieutenant Heinze ist mit einem Schuß ins Bein hinkend entflohen, die Soldaten meinen, es sei Tschirner gewesen. Andere Berichte lassen dies bezweifeln, die beiden anderen Mitglieder der provisorischen Regierung sind aus der Stadt geflüchtet. (D. Ref.)

— Ein trauriges Ende hat der sächsische Artillerie-Lieutenant Krig gefunden. Aus Entrüstung über die mit den Aufständischen abgeschlossene Konvention, die der Kommunalgarde die Mitbesetzung des Zeughauses gestattete, verließ er das Zeughaus und meldete sich bei den Truppen jenseits der Elbbrücke als Deserteur. Seine Kameraden bewogen ihn, auf seinen Posten zurückzukehren; als er aber dort das Zeughaus wirklich schon von den Kommunalgarde mit besetzt fand, machte er durch einen Flintenschuß seinem Leben selbst ein Ende. — Durch eine tägliche Dampfschiffahrt wird die Kommunikation mit dem Königslein unterhalten; das Dampfschiff ist mit 50 Mann besetzt. In Dresden kommandirt der Kriegsminister Oberst Rauenhorst; mit ihm leitet der Minister Bunt die Regierungsgeschäfte; beide sind im Gouvernements-Gebäude (Blockhaus) in der Neustadt dicht an der Brücke.

Dresden, 8. Mai, Abends 11 Uhr. (Nachtrag.) Das Hotel Gotha, das mitten in den Barrikaden in der Schloßgasse gelegen ist, steht in Flammen. An ein Löschen ist nicht zu denken. Keine Spritze kann heran. Die Barrikaden, die hier fast haushoch sind, hindern es. Da drinnen bei den Aufständern kann auch niemand dem Feuer Einhalt thun. Es fehlt ihnen auch an Wasser. Dabei sind die Hintergebäude des Hotels von reinem Holz, die Flamme findet dort leicht Nahrung. Es ist möglich, daß dort ganze Haufen von Menschen rettungslos verbrennen.

Ich begegnete eben mehreren Weibern, die in Bündeln ihre Habe wegschafften. Man sagt mir, daß sie auf Schleichwegen der Altstadt ent-

kommen seien. Viele von den Bewohnern der Altstadt, die an dem Vordringen der Auführer nicht Theil nehmen wollten, haben nichts als das nackte Leben retten können, manche dieses nicht einmal — sie wurden dort festgehalten und gemordet. Der Blutdurst jener Empörer soll eine furchtbare Höhe erreicht haben. So höre ich, daß man einen Kaufm. Schmidt in der Altstadt, der einige Male den Wunsch zu äußern wagte: „Ach kämen doch bald Preußen!“ — vom dritten Stockwerk seines Hauses in die Straße hinab gestürzt hat! Und das alles geschieht im Namen der deutschen Freiheit und der deutschen Einheit!

Heute Abend, vor meiner Ankunft, sollen 4 Bergleute nach kriegsrechtlichem Urtheil erschossen sein. Sie sind auf der That der bewaffneten Empörung gefaßt. (N. Pr. 3.)

Dresden, 9. Mai, Morgens 9. Uhr. Die Aufständischen sind in Verzweiflung. Tschirner wollte, wie man sagt, schon entfliehen, sie halten ihn. Der Fanatismus muß furchtbar sein.

Die Bravour der Truppen ist bewundernswürth. Ein sächsischer Soldat, schwer blessirt an den Beinen, wird aus dem Gefecht getragen. Er raucht seine Cigarre weiter und ruft: Es lebe mein König!

Ein Preuße wird auf die Bahre gelegt. Er legt sich der Quere nach darüber, sein Gewehr im Arm. Er läßt es sich nicht nehmen. Wir könnten noch einem solchen Hund begegnen, ich muß ihn aufs Korn nehmen, ruft der Schwerebetroffene.

In den Reihen der Insurgenten kämpfen Tharander Jäger. Sie sind aus der Akademie aus Tharand. Man bringt eben zwei von ihnen gefangen ein. Ferner liegen noch hinter den Barrikaden die Leipziger Turner — es sind viel Studenten darunter, die mit sehr guten Büchsen bewaffnet und im Schießen sehr geübt sind.

Die provisorische Regierung hat so eben 3 der achtbarsten Bürger der Altstadt, die sich weigerten ihr zu gehören, erschließen lassen!

Hierher soll man die Frankfurter Herren führen! Sie mögen hier sehen, wo der Brautring gegossen wird, der Kleindeutschland an das stolze Preußen fesselt. Der Ring wird nicht gegossen auf den Tribünen der Constitution, nicht geweiht und gesegnet in dem Weihwasser matter Phrasen. Der Ring schließt sich wunderbar zusammen in den feurigen Gluthen der Schlachten, der Ring schließt sich zusammen in dem großen Augenblicke, wo ein deutscher Stamm mit stolzer Lust herbeieilt, sich zu opfern für den andern.

Die deutsche Einheit hat unter den Barrikaden der Altstadt Dresden begonnen zu leben. Die deutsche Reichsverfassung der Frankfurter hat unter den Barrikaden der Altstadt Dresden ihren Todesstoß bekommen.

Semming ist gefangen worden. Die provisorische Regierung soll entkommen sein.

Das Gesindel, das sich in der Altstadt und deren nächsten Umgebung fand, hat die gräßlichsten Exzesse an dem Eigenthum vorgenommen. In einer Domaine, die nahe der Altstadt liegt, haben sie geplündert und gebrannt. Ein alter Mann, den ich heute in meinem Gasthose traf, war in der letzten Nacht vor ihnen gestürzt, da er die sichere Kunde hatte, daß man ihm, der als Preußenfreund bekannt (wie er sagte: „verschrien“) war, nach dem Leben trachte. Kaum hatte er seine Bekanntschaft verlassen, als er schon das Knattern der Schüsse hörte, mit denen die Insurgenten sein Gehöft begrüßten.

Es sind viel, sehr viel Menschen durch diese Gräueltat unglücklich geworden. Man begegnet viel bekümmerten und schmerzlich bewegten Gesichtern. Wo von der provisorischen Regierung gesprochen wird, da fehlt der Fluch nicht, den man über ihre Häupter herabruft. Der simple, vernünftige Dresdener hat in diesem Augenblicke eine Sprache des Herzens, in der er nicht bloß die Urheber des Unglücks, sondern auch lauter oder stiller seine eigene Vergangenheit verdammt. Er hat jetzt die Einsicht darüber bekommen, daß die Revolution selbst nicht von den Barrikaden der Schloßgasse datirt, sondern von der Tribüne der Paulskirche. (N. Pr. 3.)

Dresden, 10. Mai. Gestern Vormittag 9½ Uhr ist ein Theil des sächsischen Militärs und die Gölitzer Jäger den Insurgenten, welche sich nach Chemnitz und Freiberg gezogen haben, und die gebirgige Gegend dort durch Rauben und Brennen unsicher machen, nachgerückt. Die Kavallerie bringt fortgesetzt bewaffnete Insurgenten aus der Gegend von Tharand und dem Plauenischen Grunde ein.

— Winkwig, Rödel, Charlier u. A. sind verhaftet.

— Bemerkenswerth ist, daß mit der provisorischen Regierung auch die etwa 60,000 Thaler enthaltende Sparkasse aus dem Rathhause verbannt worden, und daß noch gestern früh aus reinem Muthwillen mehrere Häuser in der Nähe der Post von den Aufständischen in Brand gesteckt wurden. Von Reisenden ward versichert, daß von den Bewohnern Dresdens kaum ein Drittel dort anwesend ist, und daß die Zahl der Todten auf Seiten des Volks gegen 800 betragen soll.

— Die Kommunalgarde hat aufgehört zu existiren. Schon Mittags am heutigen Tage war auf dem Altmarkt ein mehr als mannshoher Haufen von Büchsen und Säbeln zusammengethürmt, zu denen die einzelnen Kommunalgardisten in jedem Augenblicke noch mehrere hinzutrug. Einige Haufen Stroh nehmen die müden Glieder der braven Preußen auf, die seit manchem Tage in kein Bett gekommen sind.

— In einem ähnlichen Bivouac liegen die Preußen vor der Frauenkirche, in der die Insurgenten gefangen sitzen. Es sollen gegen 150 der Barrikadenmänner hier bewacht werden. Man führt sie gegenwärtig (Nachmittags) in das nahe Hôtel de Luxembourg herüber, wo sie verhört und alsdann in die Kirche zurückgeführt werden.

— Die Altstadt hat ein unheimliches, bedrohliches Ansehen. Denken Sie sich zerrissenes Straßenpflaster, ausgebrannte Häuser, deren Mauern sich bis in die Höhe des 4ten Stockwerks erheben, wankende Giebel, hier und da im Innern Blutlaken — es ist eine finstere, düstere Gegend, die man nicht gern betritt.

Die Stadt Rom, die auf die gewöhnliche Weise zugerichtet ist, soll zur Reparatur einer Summe von 20, 30 Thlr. bedürfen. (Const. 3.)

Leipzig, 10. Mai. Man hat in Dresden das ganze Archiv der provisorischen Regierung in die Hände bekommen, und sonderbare Gerüchte durchkreuzen sich über einen verabredeten Plan, wonach am 20. d. Mts. eine Bartholomäusnacht stattfinden und darauf die Republik in ganz Deutschland habe erklärt werden sollen. Auch bei dem gestern hier verhafteten Stadtverordneten Dr. Vertling sollen wichtige Papiere gefunden worden sein. Dr. Heyner ist seiner Stelle als Hauptmann der 5ten Compagnie Kommunalgarde noch nicht entsetzt, aber in Untersuchung. Inzwischen

hat sich diesen Morgen der hier anwesende Reichs-Kommissar Briegleb nach einer von Chemnitz eingegangenen Depesche sofort dahin begeben (nach andern Nachrichten nach Dresden), da, wie verlautet, die von Dresden geflüchtete provisorische Regierung ihren Sitz in Chemnitz genommen und ein Theil der Insurgenten sich dahin gewendet habe, während ein anderer Freiberg besetzt halte. Der Terrorismus in Chemnitz ist so stark gewesen, daß selbst franke Familienväter aus dem Bette geholt worden sind, um mit nach Dresden zu ziehen, wodurch es allerdings nur möglich war, die Zahl auf über 2000 zu bringen. Und dies Alles, schreibt man uns, hat eine einzige Person, der berühmte Merzdorf vermocht, der sich förmlich zum Diktator aufgeworfen! In den Städten Werda und Erimischau scharten sich nach dem gezwungenen Abmarsch der Männer mehrere hundert Frauen mit ihren Kindern auf dem Arm und an der Hand zusammen und begaben sich auf das Rathhaus, um von dem Stadtrath Brot und Alimente für ihre Kinder zu erhalten, worauf dieser, wie man sagt, Veranstaltung getroffen, und die Familienväter zurück berufen habe.

— Daß der von der provisorischen Regierung in Dresden zum Gouverneur ernannt gewesene gefangen genommene Heinzen standrechtlich erschossen worden ist, wird ihnen von Dresden mitgetheilt worden sein. Unser Erbkürgermeister Klinger soll sich gestern in Weiskensfeld erschossen haben.

Man hatte hier unter einigen Bemittelten eine Sammlung bewerkstelligt, und davon denjenigen Kommunalgardisten und Wehrmännern eine Entschädigung zu gewähren, welche, auf ihrer Hände Arbeit angewiesen, durch den fünfzügigen ununterbrochenen Dienst ihres Erwerbes beraubt worden sind, und es fand gestern Abend die Vertheilung des an 4000 Thaler eingegangenen Betrages statt, was einen sehr guten Eindruck gemacht hat. Uebrigens hat die Kommunalgarde noch alle Posten der Stadt besetzt, um Insulten zu vermeiden, welchen die von Dresden zurückgekommenen 2 Kompagnien Schützen darum ausgesetzt sind, weil sie sich in Dresden tapfer geschlagen haben. (D. M.)

München, 8. Mai. Die Stellung unserer Regierung ist den drei Franken und der Rheinpfalz gegenüber sehr schwierig geworden; Militair wäre freilich genug da, aber die durch die fortgehenden Rüstungen anlaufenden Kosten müssen zuletzt Bayerns finanzielle Kräfte erschöpfen; auch ist unser Militair von der Demokratie auf allen Ecken bearbeitet worden, wozu der gutmüthige Sinn unserer Soldaten und die südl. Gemüthlichkeit guten Anlaß geboten. Zwischen München und Speier fliegen Couriere hin und her. Auch hier liegt viel, sehr viel Zündstoff. Die Vorgänge in Dresden und Leipzig haben hier die Gemüther neu entflammt; wir haben hier viel Arbeiter und ein seit Einstellung der großen Bauten stündlich wachsendes Proletariat, zu allem entschlossen, wie der Bandalismus am 17. und 18. Okt. v. J. die Demolirung der Bräuer Pfortschens habe erwiesen hat. (B. 3.)

Kaiserslautern, 6. Mai, 10 Uhr Morgens. Gestern ist Landau in Belagerungszustand erklärt worden. Alle Fremden mußten die Stadt verlassen. Das 9. Regiment soll den Gehorsam verweigert haben, überhaupt etwa nur ein Drittel des Militärs für die Regierung, der Rest für die Bürger sein. Hier ist Alles bewaffnet. Beständig werden Patrouillen gemacht.

Neustadt a. S., 5. Mai. Gestern Abend fand auf dem hiesigen Marktplatz die Vereidigung der Bürgerwehr auf die Reichsverfassung statt.

Neustadt a. S., 6. Mai, Morgens. Heute Morgen gleich nach 8 Uhr traf Reichskommissar Eisenstuck, von dem Volke mit Jubel begrüßt, bei uns ein, begleitet von den Reichstags-Abgeordneten Eulmann und Kolb. Eine Proklamation, welche der Reichs-Kommissar in gedruckten Plakaten erließ, erregte allgemein Zufriedenheit. (D. Ref.)

Darmstadt, 6. Mai. Alles ist in Rheinhessen und Rheinbaiern in Gährung. In Hambach findet heute eine bewaffnete Volksversammlung statt. Bereits sind hier Baiern und Preußen mit der Eisenbahn durchgefahren. Auch von hier gehen Bewaffnete dahin. Man ist auf Alles gefaßt. Die Aufregung des Volkes in den Dörfern ist nicht mehr zu bändigen. Auch hier spricht man sich gegen den Großherzog aus, daß er die Truppen habe passiren lassen. Das Volk in Hambach wolle die Anerkennung der Verfassung, die auch die diesseitige Regierung anerkannt habe. (Köln. 3.)

Mainz, 7. Mai. Das hier seit Kurzem in Garnison stehende Bataillon des 28. Königl. preuß. Infanterie-Regiments geht morgen früh auf Dampfschiffen nach Landau.

Frankfurt a. M., 8. Mai. (Außerordentliche Sitzung der Reichsversammlung.) Von folgenden Interpellationen über die Verhältnisse in der bayerischen Rheinpfalz wird die Dringlichkeit anerkannt:

Von Schoder: Ob der Durchmarsch bayerischer Truppen durch Würtemberg zur Unterdrückung der Bewegung zu Gunsten der Reichsverfassung in der Pfalz ungehindert stattfinden soll?

Von Schöffel über die Absendung preussischer verfassungseindlicher Truppen eben dahin.

Von Umbach: eiden eine ähnliche, so wie wegen angeblicher Verwahrung des bayerischen Bevollmächtigten gegen die Absendung des Reichskommissars und über die Mittel zur Verhütung des Bürgerkriegs, welcher dort drohe.

Die Interpellationen von Erbe, Heisterberg, Benedey und Andern, wegen des Einmarsches der Preußen in Sachsen und der Schritte des Reichsministeriums dagegen werden ebenfalls für dringlich erkannt. Die Minister v. Gagera und v. Peucker beantworten diese Interpellationen nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge, jedoch nicht zur vollständigen Zufriedenheit der Kisten. —

E. Simon und Vogt beantragen, die Volksverbände in der Pfalz und in Sachsen seien zur Durchführung der Reichsverfassung thätig zu stützen und zu schützen. Diesen Antrag wollen sie als einen dringlichen angesehen und die Berathung auf morgen früh um 10 Uhr festgesetzt wissen.

Schmidt von Löwenberg spricht gegen den Schluß der gegenwärtigen Sitzung, und will noch geschwind den Reichskriegsminister wegen seines Verrathes am Volke in Angelegenheiten der Pfalz in Anklagestand versetzt haben. Dietrich und Schütz beantragen dasselbe. Die Dringlich-

Zeit wird jedoch diesen Anträgen abgesprochen, worauf sie zurückgezogen werden. Dagegen wird der Bogt-Simon'sche Antrag für dringlich gehalten, und die Beratung darüber ihrem Antrage gemäß festgesetzt.

Diese Nachmittags-Sitzung verlief im Allgemeinen ruhig.

(R. Pr. 3.)

Man sieht seit vorgestern fortwährend starke Abtheilungen Reichstruppen die Straßen, hauptsächlich die kleineren Gassen, abpatrouilliren. Gestern sind aus letzteren verschiedene, zum Barrikadenbau geeignete Gegenstände, z. B. leere Wagen, die nicht von ohngefähr dahin gekommen, entfernt worden. Bis jetzt ist die Ruhe der Stadt noch nicht gestört. Das seit Samstag hier sichtbare, zahlreiche fremde Gesindel wird auch wohl Angesichts der vielen Respekt einflößenden Bayonnette keinen Puff wagen. Es sei denn Mordmord, und darnach sehen freilich einige Gesichter aus. Es sind sogenannte Bassermannsche Gestalten, ob auch aus Berlin?

(R. Pr. 3.)

Frankfurt a. M., 9. Mai. In den zur Paulskirche führenden größeren Straßen sind Truppen-Piquets aufgestellt. Allerlei Gruppen auf dem Paulsplatze. Innerhalb des Gebäudes große Unruhe. Eröffnung der Sitzung um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Ein dringender Antrag von Schlössel, durch allerlei Erwägungsgründe nach seiner Weise eingeleitet, geht dahin:

Die National-Versammlung erklärt die Centralgewalt als Verrätherin am Vaterlande, entsetzt dieselbe ihres Amtes, und erwählt einen Vollziehungs-Ausschuß an ihrer Stelle.

Trotz der eiligen Zeit wird dieser Antrag doch unter Lachen für nicht dringlich erklärt.

Rösler von Dels interpellirt das Reichsministerium über das noch nicht erfolgte Resultat der Exekutionstruppen in Homburg.

Reichsjustizminister v. Mohl erwidert, die dortige Regierung habe nachgegeben und erklärt, die Spielbank schließen zu wollen.

Es soll zur Tagesordnung: „Beratung über den in der gestrigen außerordentlichen Sitzung von Simon und Bogt gestellten Antrag“, übergegangen werden. Zuvor aber hat das Wort der Präsident des Reichsministeriums H. v. Gagern: Es sei gestern zu später Abendstunde Sr. K. H. dem Erzherzog-Reichsverweser ein Programm über das Verhalten des Reichsministeriums in den gegenwärtigen Bewegungen in Deutschland übergeben worden. Sr. Kaiserl. Hoheit habe sich in einer heute Morgen stattgehabten Konferenz zu seiner Zustimmung 24 Stunden Bedenkzeit ausgesetzt. Darum bitte er, die heutige Beratung auf morgen zu vertagen. Die Entscheidung des Reichsverwesers sei von der größten Wichtigkeit, werde daher die Bitte nicht gewährt, so könne das Ministerium als solches an den Verhandlungen nicht Theil nehmen. Ueber die sächsischen Zustände berichtet er sodann, daß der ernannte Reichskommissar auf die dringenden Vorstellungen des Herrn von Wydenbrugg sich entschlossen habe, die Vollmacht anzunehmen, und bereits nach Dresden abgereist sei. Es sei dringend notwendig, die Berichte dieses Reichskommissars erst abzuwarten, da sich in Sachsen die Parteien schroff gegenüberständen.

Der heutigen Sitzung hat auch der berühmte Wahrsager Johann Jacoby aus Königsberg theilweise beigewohnt. Auch Arnold Ruge, der Weltanschauer, soll, nachdem er in die sächsischen Verhältnisse zu tief geschaut, hier eingetroffen sein.

(R. Pr. 3.)

Die Hanauer sollen sich heute Morgen dem Abmarsche von Truppen nach hier widersetzt haben.

Frankfurt, 9. Mai. Trotz der nach Homburg gesendeten Exekutionstruppen wird dort fortgespielt. Die Spielpächter zahlen die Kosten der Exekution. Man sagt auch, der Landgraf habe die Truppen in österreichischer General-Uniform empfangen. (?)

Am 7. Mai starb zu Frankfurt a. M. Frau Carolina Rothschild, Mutter des Freiherrn A. M. von Rothschild, in dem hohen Alter von 97 Jahren und einigen Monaten.

Kolding, 7. Mai. Ungefähr um 9 Uhr heute Morgen griff General Bonin den Feind in seiner Vorpostenstellung zwischen Bjert und Gudsø an. Besonders hartnäckig ward der Eingang des Defilé bei Gudsø verteidigt; nicht so heftig war der Kampf im Defilé selbst. Nach 7stündigem Gefecht war der Feind aus allen Stellungen gegen Friedericia zurückgeworfen; der Brückenkopf zu Snoghøe ist von der Avantgarde genommen. Die Armee hat Bivouals auf Kanonenschußweite von Friedericia bezogen. Die Stärke des Feindes wird auf 3 Brigaden (16 — 18 Bataillone) geschätzt. Ueber die Größe unseres Verlustes läßt sich für jetzt noch kein Ueberschlag machen, doch ist er bei Weitem nicht so beträchtlich, als vor 14 Tagen. Hauptsächlich im Gefecht war die Avantgarde und die zweite Brigade. Sämmtliche Truppen haben sich brav geschlagen.

Auch die Preußen haben, nach Beile zu, ein ziemlich lebhaftes Gefecht gehabt, freilich, wie sich versteht. Das Nähere ist hier noch nicht bekannt.

Damit ist das Terrain zwischen Kolding, Friedericia und Beile in unseren Händen. Das Dorf Gudsø ward von den Dänen zur Deckung ihres Rückzuges in Brand gesteckt.

(D. R.)

Altona, 9. Mai. Abends. Nach heute Abend hier eingetroffenen Berichten aus dem Norden bedet die Einnahme von Beile durch preussisches Militair ihre Bestätigung. Doch wußte man über den Verlust unserer Truppen noch nichts Näheres anzugeben. Es hieß, daß auch bereits Friedericia von schleswig-holsteinischer Artillerie stark beschossen sei und daß mehrere Häuser im Innern der Stadt in Flammen ständen. Doch können wir dieses Gerücht nicht verbürgen.

Nach dem heutigen Altonaer Merkur waren die Dänen sehr stark verschanzt und zwar von 1000 Schritt zu 1000 Schritt, mußten aber überall dem Angestime unserer braven Truppen weichen und wurden in Friedericia hineingeworfen. Der Verlust muß bedeutend gewesen sein, da die Dänen sich in ihren Verschanzungen längere Zeit hielten. Von unserer Seite waren besonders die Feuer das den Haderlebenern unvergeßliche 1ste Jägerkorps; ferner das 9te und das 10te Bataillon. Das Dorf Gudsø ist größtentheils abgebrannt.

Flensburg, 8. Mai. In der letzten Nacht hat es heftig gestürmt, und wohl in Folge dessen sind an der Küste Angelus, bei Langbelligau, heute Morgen rudern, man sagt 8, und Seemannshüte, mit dem Namen „Aegir“ darauf, angetrieben. Vielleicht ist ein zum „Aegir“ gehöriges Boot verunglückt.

Leck, 6. Mai. So eilig haben die Dänen (350 Mann) Föhr verlassen, daß sie daselbst eine Kanone und einen Pulverkasten im Stich ließen.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Mai. Schon in einem früheren Schreiben erwähnten wir des Plans, den Herzog v. Leuchtenberg vom dänischen Könige adoptiren zu lassen und so die Hülfe Rußlands zu erkaufen. Man will jetzt wissen, daß die Verwirklichung dieses Plans wirklich im Werke sei. Wenigstens ist es gewiß, daß die Schauspieler und Kapellmeister des Königl. Theaters auf ihr Ersuchen, diesen Sommer, wie gewöhnlich in der Theaterferien reisen zu dürfen, eine abschlägige Antwort mit der Bedeutung erhalten haben, daß man im Monate Juni oder Juli einen russischen Großfürsten nebst dem Herzoge von Leuchtenberg hier erwarte. Eben so ist es gewiß, daß sowohl auf Christiansborg, als auf dem Frederiksborger Schlosse mehrere Reihen von Gemächern zur Aufnahme hoher Gäste in den Stand gesetzt werden.

Oesterreich.

Wien, 8. Ma. Das stark verbreitete Gerücht der Besetzung Nedenburgs durch die Ungarn hat sich nicht bestätigt.

Ein gut unterrichteter Wiener Correspondent der „Neuen Oesterreichischen Zeitung“ schreibt über das langsame Vorrücken der Russen: Die Russen scheinen mir keine Hilfstruppen, sonst zögen sie schneller heran. Ich meine mit Grund, der Czar will sich aus diesem Wirrwarr Galizien holen — weiter ist es nichts! Nach Galizien bricht er ein an 6 Punkten — das ist seine Beute, was jenseits der Karpathen geschieht, kümmert ihn wenig. Diese Annahme ist keine Ausgeburt meiner Phantasie, sie ist die Refruchtung vieler deutenden Oesterreicher. Die Moldau und Wallachei kommt bei diesem Anlasse gut weg, sie behält wenigstens einige Zeit einen Schein von Freiheit — Galizien aber ist verloren, wie die Unabhängigkeit Ungarns fait accompli wird. Die erste Frucht des russischen Bündnisses reift bereits — die Einfuhrzölle für Getraide und Schlachtvieh werden aufgelassen werden, angeblich um einer Hungersnoth abzuwehren, in Wahrheit aber als Interessen für das Kapital, welches der Czar der Dynastie insgeheim vorgestreckt, um die eigene Entthronung rascher zu bewerkstelligen. Wissen Sie, warum der Kaiser den Oberbefehl übernahm? Nicht, wie ich Ihnen vor einigen Tagen berichtete, weil Fürst Paskeiwitsch kommt, sondern weil Welzen und alle höheren Generale ihren Austritt aus der Armee in Aussicht stellten, da man den Windischgrätz vom Oberbefehl nicht ganz entfernt hatte.

(Const. 3.)

Prag, 6. Mai. Unheimlich war der heutige Tag. Die nabende Pfingstwoche, die Kriegsereignisse in Ungarn, die revolutionären Bestrebungen in allen größeren Städten Deutschlands haben auch Prag mit unsäglichen Gerüchten angefüllt. Bald hieß es, der 7te Mai sei zu einem offenen Aufstande anberaumt, bald wieder, der 9te Mai, an welchem Tage in allen Städten Deutschlands die Flamme des Aufstandes ausbrechen solle. Feindliche Abnungen erfüllen das Herz manches ruheliebenden Bürgers. Während man sich bemühte, allen Glauben an diese Gerüchte von sich zurückzuweisen, gab ihnen ein Erwall, der heute Nachmittag entstand, neue Nahrung. Einige Mitglieder des aufgelösten slovatischen Hurbanschen Freicorps waren in Prag angekommen. Zwei von ihnen, welche in ihrem auffallenden Costüme polnischen oder magyarischen Emissairen glichen, und mit Säbeln bewaffnet über den Hofmarkt gingen, wurden von der Hauptwache des Hofmarktes arretrirt. Menschen sammelten sich um die Hauptwache. Nicht lange darauf wurden die beiden Freischärler, nachdem man ihnen die Waffen abgenommen, auf die Polizeiwache geführt. Die Menschenmenge wurde immer größer. Die Erbitterung war so hoch gestiegen, daß man mit faustgroßen Steinen nach den Soldaten warf. Die Menge tagenmusirte. Die Soldaten luden. Wer die Menge beschwichtigen wollte, mußte froh sein, wenn er mit heiler Haut davon kam. Selbst ein und der andere Stadtverordnete soll mit Thätlichkeiten nicht verschont geblieben sein. Als die Patrouille wieder auf der Hofmarktwache ankam, versammelte sich die Menge vor derselben (im Ganzen mochten am ganzen Hofmarkt an 3000 Menschen anwesend sein) und machte eine erneuerte kolossale Ragenmusik vor der Fronte der Hauptwache. Der commandirende Lieutenant gab sogleich seine Befehle und alle Soldaten luden. Als einige von den Soldaten herumstreiften, um die Massen auseinander zu jagen, wurden bei dieser Gelegenheit ein Student und ein Knabe arretrirt. Die Menge wüthend, verlangte ihre Kostassung, aber diese erfolgte nicht. Indessen wurden Ordnonnanzen ausgeschickt. Das Militair kam etwa um 2 Uhr und zwar eine halbe Compagnie des ungarischen Regiments Michael. Bei ihrer Ankunft schrie man ihnen zu: Elfen Rostsch! Sie postirten sich vor der Hauptwache. Mit ihnen kam auch der Bürgermeister und einige Commissäre, und gleich nach ihnen eine sechs Mann starke Patrouille der Nationalgarde. Die letztere führte die beiden arretrirten Individuen, den Studenten und den Knaben, aufs Altstädter Rathhaus. Während des ganzen Weges (fast die gesammte Menge bewegte sich auf den Altstädter Ring) begleitete sie die Menschenmenge unter Ragenmusik und Prügeln derjenigen, welche zur Ordnung riefen. Der Unfug dauerte am Altstädter Ring bis gegen Abend. — Indessen waren die beiden Freischärler, da Herr Slawitz für sie Bürgschaft geleistet hatte, wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

7. Mai. Beim gestrigen Krawall sind 26 Individuen arretrirt und heute Nacht der Stadthauptmannschaft übergeben. Nationalgarde sowohl als Schützen, welche ungefähr 100 Mann stark, die Nationalgarden-Hauptwache besetzt hielten, benahmen sich mit Energie und werden — so hoffen wir — auch fortan jedem Tumulte, welcher nichts erzielen kann, als daß ansehere Zustände immer trauriger werden, kräftig entgegenzutreten. Oberst Haase führte gestern selbst das Commando. — Auch die Truppen waren gestern conquirent. — Die seit einigen Tagen circulirenden Gerüchte, daß heute Unruhen ausbrechen sollen, sind Ursach, daß sowohl in den Kasernen Militair, als auf der Nationalgarden-Hauptwache eine starke Nationalgarden-Reserve bereits gehalten wird. Indessen hoffen wir, daß jede Ruhestörung unterbleiben wird, so viel auch ganz offen von Plänen eines Aufstandes erzählt worden war.

Wadowitz, 5. Mai. Nach einer amtlichen, beim R. R. Kreis-Amt eingelangten Nachricht, trifft eine russisch-kaiserliche Abtheilung von dem nach Ungarn bestimmten Hilfscorps, bestehend aus dem Infanterie-Regimente Kremendzuczki und Albrecht-Plänen nebst 2 Batterien am 7. Mai hier ein, und wird ihren Marsch nach Ziwier, von dort in das

Waagthal nach Ungarn fortsetzen. Es werden von nun an tagtäglich russisch-kaiserliche Truppen diese Richtung einschlagen und die Operationen der R. R. Truppen in Ungarn unterstützen. Die Ungarn beabsichtigen einen Einfall nach Schlesien und Galizien; in erstere Provinz, um die Eisenbahn bei Strau zu zerstören und die Beförderung der russisch-kaiserlichen Truppen über Wien zur Hauptarmee nach Preßburg zu hindern, — in das letztere hingegen, um die Revolution der Polen hervorzurufen. Allein Beides dürfte ihnen nicht gelingen, da Vorkehrungen dagegen getroffen worden sind, und das russisch-kaiserliche Hülfscorps in der Verfassung ist, sie gehörig zurückzuweisen. (Def. 3.)

Frankreich.

Paris, 7. Mai. Geschlagen! Geschlagen! Dieser Schrei der Ueberraschung durchfährt ganz Paris. Ja wohl, wir sind vor Rom geschlagen. Während der Moniteur seit drei Tagen ein sehr räthselhaftes Schweigen beobachtet, erhalten wir über Toulon folgende Nachricht: 1ste Schiffspost. „Durch den Veloce, der Civitavecchia am 1. Mai verließ, erfahren wir, daß sich Dubinot mit einem Theile seiner Armee am 28. April von Civitavecchia gegen Rom in Marsch setzte. Ungeachtet der Hindernisse, die man ihm in den Weg gestellt hatte, langte er am 30. April unter den Mauern Roms an. Er schickte den Kapitän Dubinot als Parlamentair in die Stadt, die ihn zurück behielt. Unsere Soldaten schritten darauf vorwärts; aber sie wurden von den Häusern, in welchen sich die Italiener und Lombarden verschanzt hatten, mit Schüssen empfangen. Unsere Truppen erwiderten das Feuer; doch hat der Obergeneral sie, als er sah, daß man zu heftigem Widerstande entschlossen sei, bis Castel-Geido auf vier Stunden zurückziehen lassen. Er wäre gar nicht vorgeschritten, wenn er auch nur den geringsten Widerstand der Italiener hätte abzuwehren können. Er wird keinen neuen Angriff wagen, bevor er nicht die Verstärkungen aus Frankreich und namentlich Belagerungsgeschütze erhalten hat. Das Gerücht geht, daß wir 600 Mann verloren. Diese That-sache ist ungenau. Wir haben nur einen einzigen Todten und 25 Verwundete.“ (Zweite Schiffspost.) „Die Fregatte Drenouque verließ Civitavecchia am 2. Mai und bringt uns folgende neue Details über die Lage unserer Expedition-Armee: Es scheint, daß unsere Truppen, in größeren Haufen versammelt, einen neuen Versuch machten, in Rom einzudringen und daß sie zum zweiten Male auf heftigen Widerstand stießen. Eine Kompanie der Tirailleurs von Vincennes hatte sich zu tief in die Straße gewagt und man konnte sie nur mit Verlust wieder frei machen. Eine Kompanie des 20sten Regiments wurde durch ein mörderisches Gewehrfeuer, das aus den Fenstern auf sie fiel, ganz niedergeschossen. Man hat auch den Tod eines Artillerie-Kapitäns, Adjutanten des Generals Dubinot, zu beklagen. Im Ganzen zählen wir 180 Todte und etwa 400 Verwundete. Unsere Armee hat sich nach St. Paolo, 1 1/2 Meilen von Rom zurückgezogen.“ (Sentinelle, Toulon vom 4. Mai.)

Vorstehende Schiffsberichte des genannten Blattes stehen in schnurgeradem Widerspruch mit der halb-offiziellen Note, die das Ministerium gestern Abend an die Patrie sandte und die wir ebenfalls folgen lassen:

„Paris, 6. Mai, Abends 5 Uhr. Nach einer telegraphischen Depesche, welche der Regierung zugeht, setzte sich der General Dubinot nach Rom in Marsch, wohin ihn den Berichten zufolge der Wunsch der Bevölkerung rief. Es scheint jedoch, daß er von Seiten der Fremden (!), die in Rom wohnen, auf einen hartnäckigeren Widerstand stieß, als er dies Anfangs vermuthet. Er hat sich daher in einiger Entfernung der Stadt festgesetzt, wo er den Rest seiner Expedition-Armee abwartet.“

„Republique“ und „Revolution“ sagen, man spricht davon, daß Dubinot selbst getödtet worden sei.

Der Moniteur meldet, daß in Dijon sich die Bürgerwehr am Revolutionestage des 4. Mai empört und versucht habe, mehrere gefangene Kameraden mit Gewalt zu befreien. Diese Empörung, sagt der Moniteur, der öffentlichen Macht ist ein beklagenswürdiger Eingriff in die Disziplin und verlangt strenge Bestrafung. Es ist gelungen, die Befreiten wieder in das Gefängnis zurückzuführen und über die Urheber ist Kriminal-Untersuchung verhängt. Auf den Bericht des Ministers des Innern hat der Präsident der Republik vorläufig die sofortige Auflösung der gesamten Bürgerwehr in Dijon ausgesprochen.

Paris, 8. Mai. Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung bot nicht das geringste Interesse dar, bis Herr Jules Favre die Tribüne bestieg und seine Interpellationen über die französische Intervention im Kirchenstaat an das Ministerium richtete. Im Ganzen sprachen sich die Minister über den gegenwärtigen Stand der Dinge dort mit einer noch mehr Desorgnis erregenden Zurückhaltung aus. Nach Vergleichung der Briefe, Depeschen und andern Nachrichten kann man Folgendes als gewiß annehmen. General Dubinot hat den Feind sehr gering geschätzt und zwei Angriffe auf Rom unternommen, die beide durch den General Avezzana abgeschlagen worden sind. Die Franzosen stehen jetzt bei San Paolo, etwa 2 Meilen (ital.) von Rom, verschanzen sich, erwarten Verstärkungen und sehen ein, daß sie ohne schweres Geschütz nichts ausrichten können. Ueber den Verlust der Franzosen variiren die Angaben sehr, bedeutend muß er sein, denn man redet von Vernichtung einer ganzen Compagnie, der Adjutant des Obergenerals ist erschossen, der Bruder des Obergenerals gefangen, der Obergeneral selbst war schon in den Händen der Feinde, doch rettete ihn der Muth seiner Voltigeur's. In der Nationalversammlung gab man den Verlust der Franzosen auf 180 Todte und mehrere hundert Verwundete an.

Italien.

Rom, 29. April, Morgens 8 Uhr. Schon gestern Nachmittags erfuhr ich durch Franzosen, welche von ihrem Bevollmächtigten kamen, daß erst heute das Expeditionscorps, welches am Freitage von Civitavecchia ausrückte, vor Rom eintreffen werde; die Avantgarde bilden die Löwen der afrikanischen Wüsten, die ehemaligen Chasseurs d'Orléans, die gewiß sehr geeignet sind, den diesseitigen Truppen Respekt einzufloßen. Uebrigens soll man Befehl haben, mit aller Milde zu verfahren und nur im äußersten Falle Feuer zu geben. Zu allgemeiner Befriedigung gereicht es, daß die Bande Garibaldi's zur Stadt hinaus, wie es heißt, auf den Monte Mario geschickt ist, denn diese Leute mit ihren rothen Fähnlein und Bändern, ihren langen Bart- und Haupthaaren, ihrem Generalstab in rothen Blousen erregen Schrecken unter den Bürgern. — Die Arbeiten an den Barricaden der Thore wurden gestern den ganzen Tag hindurch fortgesetzt, doch hat man auffallender Weise einige

Thore am linken Tiber-Ufer unbefestigt gelassen. — Zugleich ward die ganze Polizeigewalt dem Kriegsminister überwiesen und ein Hauptmann mit derselben beauftragt; beim ersten Kanonenschuß tritt Belagerungs-zustand in ganzer Strenge ein. Bei alle dem giebt sich die Regierung das Ansehen, als gebe sie unbeirrt und konsequent vorwärts. Ein Dekret hebt die ewigen Klosterelände auf, in Anbetracht, daß jeder Mensch der Gesellschaft angehöre, diese aber nicht dulden könne, daß sich ein Glied ihr auf immer entziehe. (D. Ref.)

Rom, 30. April. 9 1/2 Uhr. Es wird Generalmarsch geschlagen; die Straßen leeren, die Thüren und Läden schließen sich. Eben begegnet mir der Generallstab, der nach Trastevere hinüberreitet. Die Civica sammelt sich langsam in ihren Quartieren.

11 1/2 Uhr. Patrouillen der Nationalgarde durchziehen die Straßen. So eben fallen die ersten Schüsse.

1 Uhr. Der Hauptangriff richtet sich bis jetzt gegen die Bastion von S. Spirito, welche die Straße von Civitavecchia nach Porta-Cavallegieri beherrscht. Die römischen Kanonen schweigen bereits für einen Augenblick, haben jedoch das Feuer wieder begonnen. Man erkennt deutlich die Position der gegenüberstehenden Franzosen, welche indeß bis jetzt geringe Kräfte zu entwickeln scheinen. Garibaldische Jäger stehen auf der Mauer bei Porta S. Pancrazia, die Franzosen thaten dort erst wenige Schüsse. Wahrscheinlich wird indeß bald dieses Thor mit Ernst angegriffen werden, da nach dessen Einnahme die Höhen von Aqua Paola und Pietro in Montorio von selbst fallen, welche ihrerseits die Stadt beherrschen.

1 1/2 Uhr. So eben beginnt die Capitolschlacht zu lauten; es scheint also schlecht zu stehen, da man das Volk zu den Waffen ruft. — In diesem Augenblicke schweigt sie jedoch wieder. (D. Ref.)

Turin, 4. Mai. In wohlunterrichteten Kreisen versichert man, Desterreich und Sardinien seien auf dem Punkte, sich zu verständigen. Das österr. Kabinet hat seine Geldforderungen auf 100 Millionen beschränkt, so wie andererseits bereits 80 zugestanden sind. Heute Morgen hat der öffentliche Prozeß des General Romario in dem Saale des Palastes begonnen. Für den Fall einer Verurtheilung ist dem Kriegsminister, nach den Ausdrücken des Gesetzes, noch die Bestätigung des Richterspruches vorbehalten. Präsident des Gerichtshofes ist der Baron Latour, Beisitzer sind die Generale Broglin, Tassin, Francini, Lannay, Ralicone. Nach neueren Turiner Briefen soll das Urtheil auf Erschießung lauten, der General jedoch versprochen haben, noch wichtige Enthüllungen zu machen, die hochgestellte Personen sehr ernstlich compromittiren würden. Ein Agent der piemontesischen Regierung ist nach London abgegangen, um dort eine Anleihe von 200 Millionen zu kontrahiren. Schwerlich werden die englischen Kapitalisten vor erfolgtem Friedensabschlusse geneigt sein, darauf einzugehen, obwohl man 5 pCt. nebst Prämien und Verloosungen verspricht. Der Patrie zufolge marschirt General d'Aspre gegen Livorno, auf die ausdrückliche Bitte des Großherzogs Leopold. Ueberhaupt erregt das völlige Still-schweigen des Fürsten über seine Stellung zur Constitution auch bei der konservativen Partei in Toscana gerechte Bedenken. Nach demselben Blatte wären die Desterreicher bereits in Bologna eingerückt.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung des Capitains vom Königl. Schwedischen Postdampfschiffe „Svenska Lejonet“ dürfen bis auf Weiteres mit letzterem keine Kaufmanns-Güter, wohl aber gewöhnliche Post-Paket-Sendungen zwischen Preußen und Schweden befördert werden. Letztere sind im Ober-Post-Amte aufzugeben. Stettin, den 10ten Mai 1849.

Königliches Ober-Post-Amt. Rindt.

Getreide-Berichte.

Stettin, 11. Mai

Für Weizen 52—53 Thlr.
Koggen, in loco für 86pfd. 25 1/2 Thlr.; pro Juni—Juli für 82pfd. 25 1/2 Thlr., pro Juli—August für 82pfd. 26 1/2 a 26 3/4 Thlr., für 86pfd. 27 Thlr., und pro Septbr.—Oktbr. 27 1/2 a 27 3/4 Thlr. bei.
Gerste, 20—24 Thlr. bezahlt. Hafer, 14 1/2—16 Thlr.
Leinöl, in loco 10 Thlr. mit Faß bezahlt.
Rüböl, rohes, pro Juni—Juli 12 1/2 Thlr., und pro Septbr.—Oktbr. 12 1/2 Thlr. bei.
Spiritus, roher, in loco 24 1/2 % ohne Faß, und 24 1/2 % mit Faß bei, pro Juni—Juli 24 1/2 %, und pro August 22 1/2 % bei.

Berliner Börse vom 11. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	102	—	—	Pomm. Pfäbr.	3 1/2	—	92 1/2	—
St. Schuld-Sch.	3 1/2	79 1/2	79	—	Kur.-&Nim.-do.	3	—	93	—
Soch. Prim.-Sch.	—	—	99 1/2	—	Schles. do.	3	—	—	—
K. & Nm. Schlöb.	3 1/2	—	—	—	do. Lt. B. gar. do.	3	—	—	—
Berl. Stadt.-Obl.	5	98 1/2	—	—	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	86 1/2	—	—
Westpr. Pfäbr.	3 1/2	85 1/2	—	—	—	—	—	—	—
Großh. Possn. do.	4	—	96 1/2	—	Friedrichsd'or.	—	13 1/2	13 1/2	—
do. do.	3 1/2	80 1/2	79 1/2	—	And. Goldm.-a. 5 Str.	—	13 1/2	13 1/2	—
Ostpr. Pfandbr.	3 1/2	—	—	—	Disconto	—	—	—	—

Ausländische Fonds.

Bass. Hamb. Cert.	5	—	—	—	Pola. neue Pfäbr.	4	89 1/2	89	—
do. b. Hope & Co. a.	5	—	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	71 1/2	71 1/2	—
do. do. 1. Anl.	4	—	—	—	do. do. 200 Fl.	—	97 1/2	—	—
do. Stiegl. 2 1/2 A.	4	—	84 1/2	—	Hamb. Feuer-Cas.	3 1/2	—	—	—
do. do. 5 A.	4	—	—	—	do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	—
do. v. Bithsch. Lst.	5	—	105 1/2	—	Holl. 2 1/2 o/o Int.	2 1/2	—	—	—
do. Pola. Schlöb.	4	—	65 1/2	—	Kurh.-Fr. O. 40 th.	—	27 1/2	27 1/2	—
do. do. Cert. L. A.	5	76 1/2	76	76 1/2	Sard. do. 36 Fl.	—	—	—	—
do. L. B. 200 Fl.	—	—	—	—	N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	16	—
Pol. Pfäbr. a. a. C.	4	90 1/2	89 1/2	—	—	—	—	—	—

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schult & Comp.

	Mai.	6 Uhr.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	11	335,67"	335,58"	335,78"	—
Thermometer nach Réaumur.	11	+ 5,0°	+ 7,8°	+ 5,4°	—

Beilage.

Deutschland.

Berlin, 10. Mai. Gestern wurde in Leipzig die Nachricht verbürgt, in Berlin hätte der Kampf begonnen und es brenne an allen Ecken; in Folge dieser demokratischen Nachricht eilten viele Berliner Kaufleute von Leipzig hierher zurück.

— Gestern Nacht wurde ein verwachsener Rattendrucker aus der Mauerstraße im Thiergarten durch eine Militairpatrouille am Aufhängen, wegen hoffnungsloser Liebe, verhindert.

— In Leipzig sollen die fremden Vagabonden große Quantitäten gestohlener Meßwaaren bei Seite schaffen. Alles der deutschen Einheit zu Ehren.

— Die gestern von Rüttich hier angekommenen 40 24pfdn. Kanonenröhre vom schwersten Kaliber sind nach Stettin bestimmt, um dort zu Schiffskanonen verwandt zu werden.

— In der Frankfurter National-Versammlung scheint jetzt die Etikette der letzten Berliner eingeführt zu sein. Als Gagern mit großem Pathos in der Sitzung vom 7. Mai die deutsche Gesinnung des deutschen Reichsministeriums herausschrie: — lachte die Linke. „Nur Buben können darüber lachen!“ schrie Heinrich. — Ungeheurer Tumult — Herunter! zur Ordnung! — Ich rufe Sie zur Ordnung, Herr Minister-Präsident, stimmte Simson ein. — Der Minister-Präsident: Ich bitte Sie um Verzeihung, daß ich dieses Wort in diesem Saale gebraucht habe. — Armer Heinz!

— d'Estier lebt noch und befindet sich gegenwärtig in Münster.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat bei Gelegenheit der Einführung seines Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, in das Offizier-Corps des 1ten Garde-Regiments mit den folgenden Worten das Offizier-Corps und seinen Sohn angesprochen:

„Meine Herren!

Ich kann mir die Freude nicht versagen, Ihnen persönlich meinen Sohn als Rekruten zuzuführen. Sie mögen sich denken, mit welchen Gefühlen ich dies thue! Ich empfehle ihn Ihrer Kameradschaft! Er ist in einer schweren Zeit dem praktischen Leben entgegengewachsen, er hat im vorigen Jahr zum ersten Male einen Kampf gesehen, der, wenn auch siegreich, gegen einen unehrlichen Feind war. Er hat es gesehen, was es heißt, wenn eine Truppe, eine siegreiche Truppe, im schweigenden Gehorsam und mit Schmach bedeckt, unter den schwersten Verhältnissen fest hält an der Disziplin und Ordnung, wenn eine Armee unerschütterlich bleibt in ihrer Treue. Und er wird vielleicht bald Gelegenheit haben, es von Neuem zu sehen, denn, meine Herren, wir stehen in einer bedeutenden Krise, und wenn wir sie glücklich durchmachen, wird es wieder die Armee sein, die das Vaterland rettet, wie sie und der gesunde Theil des Volks es schon ein Mal gerettet haben.

Und so übergebe ich ihn Ihnen, in der Hoffnung, daß er Gehorsam lernen wird, um einst befehlen zu können! Ich hoffe, er wird seinem Namen und seiner Armee Ehre machen, dafür bürgt mir der Geist, den Gott in ihn gelegt hat — nicht wir!“

Zum jungen Prinzen:

„Und dann wünsche ich Dir, daß Du dereinst dasselbe erfährst, was Dein Vater erfahren hat! Meine Herren, ich spreche es Ihnen nochmals aus, es ist die schönste Freude meines Lebens gewesen, zu sehen, wie die Treue und die innige Theilnahme meiner Untergebenen sich in schweren Tagen, in der Nähe und in der Ferne, nicht verleugnet hat! Das wünsche ich auch Dir! Und so thue Deine Schuldigkeit.“

— Im Wahlkreise Stolp, Lauenburg und Bülow giebt es auch Leute, die es beklagen, ihre Interessen in der zweiten Kammer durch Bucher, Bauer und Plath vertreten zu sehen, und haben sich es vorgenommen, von allem Anfang der gegenwärtigen Wahlmachination an den Demokraten auf die Finger zu sehen. Dieser Anfang war der 6. Mai. Aus der Nähe und aus der Ferne kamen die Demokraten, um in Bülow unter der Firma eines Zeitungs- und Leserevereins in dem Gasthofe zum Prinzen von Preußen einen Club zu bilden, der keine andere Aufgabe hat, als die bevorstehenden Wahlen in ihrem Sinne ausfallen zu machen. Um 6 Uhr Abends ward es in Bülow lebendig. Ein Trupp Männer, alle dem Arbeiterstande angehörig, gingen insgesamt vor den Gasthof, um das Treiben des Clubs zu überwachen, — aber der Club floh, und wenn einer flieht, fühlt der andere einen gewissen Drang zu folgen. In diesem Zagen fiel ein Herr Griebel, ein alter Wähler auf Stadt und Land, in die Hände derer, die kein Wählen wollen, und soll ihm ein loyaler Text nebst einigen bunten Glossen gelesen worden sein. Herr Kummelsburg, ein Jude, Kollege des Herrn Griebel, ward in dem Hause eines glaubensgenössigen Kaufmanns bis gegen Mitternacht in jedem Winkel gesucht, aber nicht gefunden. Und darüber freuen wir uns; aber — nehmt Euch ein Exempel d'an!

(N. Pr. 3.)

— Dem Hauptmann v. Nahmer, welcher bekanntlich in Folge des unglücklichen Zeughaussturmes zum Festungsarrest verurtheilt wurde, ist es gelungen, von der Festung zu entkommen. Die Constabler haben gestern das Signalement desselben erhalten, und ist demjenigen eine Belohnung zugesichert, der ihn wieder zur Haft bringt.

Berlin, 10. Mai. Bekanntlich hat sich die Stettiner Kaufmannschaft durch den englischen Gesandten an das britische Gouvernement wegen der dänischen nicht ganz völlerrechtlich bewerkstelligten Blokade beschwerend gewendet. Es ist jetzt hierauf eine Antwort eingegangen, welche im Namen Palmerston's der Staats-Secretair der auswärtigen Angelegenheiten, Eddisbury, erläßt. In derselben ist gesagt, daß die englische Regierung bei dem dänischen Gouvernement habe anfragen lassen, ob die Blokade der Döner-Häfen eine bloß nominelle oder zugleich reale sei und bisher gewesen? Im ersteren Falle müßte allen gefaperten neutralen Schiffen eine sofortige Restitution werden. Als eine nominelle Blokade — ist in dem Schreiben ferner auseinandergelegt — sieht aber die englische Regierung eine jede, wenngleich angesagte Blokade an, welcher nicht durch eine genügende Anzahl von blockirenden Schiffen der gehörige Nachdruck gegeben werden könnte.

(D. Ref.)

— Das Amtsblatt des R. Post-Departements enthält eine Verordnung, durch welche die mehreren gewerblichen Vereinen bewilligte Portofreiheit aufgehoben wird, weil die Gewerbetreibenden durch die in dem Gesetze vom 9. Februar c. angeordnete Einrichtungen von Gewerberäthen Gelegenheit erhalten haben, für die Vertretung ihrer Interessen Sorge zu tragen. (Voss. 3.)

— Während überhaupt die Zahl der Studierenden in Deutschland sich namentlich seit dem letztvergangenen Jahre bedeutend vermindert hat (in Berlin um 400), ist die Abnahme in der theologischen Fakultät ganz besonders bemerklich. Während im Jahre 1830 auf den preussischen Universitäten 2198 Theologen waren, beträgt ihre Zahl gegenwärtig nur 722. (Voss. 3.)

— Ueber die sächsische Revolution erfährt man, daß die provisorische Regierung jetzt in Freiburg ihren Sitz genommen habe und dort den Kampf fortzuführen gedenke. Es scheint, als ob man weitere bewaffnete Erhebungen im südlichen Deutschland erwarte. Die Gährung, die gegenwärtig in Böhmen bemerkbar wird, hat bereits Vorkehrungen veranlaßt, die aus der Besorgniß hervorzugehen scheinen, daß eine insurrektionelle Verbindung zwischen Böhmen und Sachsen sich bilden möchte. Die Ankunft zweier höheren Offiziere aus Dresden hier in Berlin wird, mit der Vorbereitung der in dieser Beziehung zu treffenden vorbeugenden Maßregeln in Zusammenhang gebracht. (B. 3.)

Halle, 9. Mai. Die gestern Abend im Magdeburger Bahnhof abgehaltene Volksversammlung ist ohne alle Störungen vorübergegangen; es fehlt an den demokratischen Koryphäen des November vorigen Jahres.

Königsberg, 8. Mai. Auf gestern war hier eine Volksversammlung nach dem bekannten Böttchershöfen berufen. Es mochten dort wohl 12- bis 1500 Personen versammelt sein. Dr. Falkson erklärte, daß der hiesige Magistrat gleich dem zu Köln die Ortsvorstände der ganzen Provinz hierher zusammenberufen müsse. Darauf betrat ein Student die Tribüne und theilte der Versammlung mit, daß am nächsten Mittwoch, Abends 9 Uhr, sich ein Zug von der Universität nach dem Schlosse begeben werde, um dem „Regenten von Königsberg“ den Willen des Volkes kund zu geben; er forderte zugleich das „Volk“ auf, sich zahlreich an diesem Zuge zu theiligen. Die meisten Theilnehmer marschirten nun in Sektionen geordnet, die Musik an der Spitze, nach der Stadt. Der Zug begab sich vor die Wohnung des Dr. Kupp, wo von dem Führer desselben dem Dr. Kupp und der aufgelösten Kammer ein Hoch, dem Ministerium ein Vereat gebracht wurde. Der besonnen liberale Theil der Einwohner läßt jetzt, nachdem bereits ein die Kammer-Auflösung billigendes Votum an das Ministerium abgegangen ist, eine zweite Adresse an die frankfurter Versammlung circuliren, die bereits mehr als Tausend Unterschriften hat. Dieselbe lautet mißbilligend über die Abweichung der Versammlung von dem Prinzip der Vereinbarung. (D. R.)

Königsberg, 8. Mai. Zur Verstärkung der in der letzten Zeit stark armirten Festung Thorn geht heute eine schwere Batterie der hiesigen Artillerie unter dem Kommando eines Hauptmanns dorthin ab. Von Danzig wird ebenfalls noch eine Batterie nach Thorn rücken.

— In der Vorstadt Neufahrwasser fand am Sonntage eine so bedeutende Schlägerei zwischen Artilleristen und Landwehrmännern statt, daß mehrere schwer Verwundete nach dem Garnison-Lazareth geschafft werden mußten. — In diesen Tagen gingen wieder einige sechsstellige Militärs von hier zur deutschen Marine nach Schleswig-Holstein ab.

— Als der absichtlichen Brandstiftung, in Folge dessen der große Speicherbrand in Danzig entstand, dringend verdächtig, ist der Kaufmann Blum dafelbst, welcher den Scheicher zur Mische besaß, in welchem das Feuer ausbrach, so wie dessen Hausknecht, auf Grund gerichtlicher Verfügung verhaftet und dem Kriminalgefängniß überliefert. Im Gefängnisse soll Blum bereits den Versuch gemacht haben, sich das Leben zu nehmen. (Voss. 3.)

Elbing. Der Frankfurter Abgeordnete Agathon Bernick giebt im Elbinger Anzeiger die Erklärung ab, daß er sein Mandat niedergelegt, weil seine Ueberzeugung dem Gange der Frankfurter Verhandlungen nicht mehr folgen könne.

Köln, 8. Mai. Der Reichsminister v. Beckerath veröffentlicht heute durch die Kölnische Zeitung eine Erklärung an seine Wähler (des Wahlbezirks Crefeld), worin er sehr ausführlich die Gründe bespricht, die ihn bewogen, sein Mandat und mit ihm die Stelle eines Ministers niederzulegen. Als Hauptgrund dieses Schrittes giebt Herr v. Beckerath an, daß die National-Versammlung den Antrag des Abgeordneten v. Wydenburgt auf Aberaumung eines ersten Reichstages auf den 15. August und auf Anordnung der Wahlen auf den 15. Juli zum Beschluß erhoben habe. Er habe sich diesem Schritte in allen Vorberathungen widersetzt, weil er darin ein gänzlich unangemessenes der bisherigen Stellung, die der National-Versammlung den Beisatz des edleren Theiles der Nation erworben hatte, und den Eintritt in eine Bahn erblicke, auf der eine friedliche Lösung nicht mehr möglich erscheine. Der Antrag vindicire der Versammlung selbst die Executiv-Gewalt, deren sie sich doch ein für alle Mal begeben habe, und lasse sie in der Aberaumung eines Reichstages und in der Anordnung von Wahlen Rechte ausüben, die nach der von ihr selbst beschlossenen Verfassung nur dem Reichs-Oberhaupt und seinen verantwortlichen Ministern zuständen. Wenn der Beschluß eine Wirkung nicht hervorbringe, so müsse dieses Mißlingen den verderblichsten Rückschlag auf die Versammlung ausüben; habe er aber Erfolg, so könne derselbe nur durch eine wenigstens moralische Vernichtung der widerstrebenden Regierung, also durch eine solche Erschütterung der bestehenden Staats-Ordnungen erzielt werden, daß es sich frage, ob auf einem so ausgewählten Boden diese Verfassung noch zu einer gedeihlichen Entwicklung kommen könne. Eine zweite Schwierigkeit lasse der Antrag ungelöst. Er setze nämlich voraus, daß vielleicht außer Oesterreich auch andere Staaten dem neuen Bundesstaate nicht beitreten, gebe aber keinen Aufschluß über die Stellung, in die das in dieser Weise sich konstituierende deutsche Reich und dessen provisorisches Oberhaupt zu dem früher durch den Bundeslag,

setzt durch die Centralgewalt repräsentirten gesammten Deutschland treten werde. Zum Schlusse gesteht Herr v. B., er sei nach Allem, was er gehört, darauf gefaßt, daß zwischen der in seiner Heimath hervortretenden Richtung und seinen Grundsätzen die alte Uebereinstimmung nicht überall mehr stattfindet. Die Richtung scheine die zu sein, daß man, obgleich die gesetzlichen Wege offen ständen, dennoch die ungesetzlichen betreten wolle — was besonders von der Landwehr gilt, welche gleich der Elberfelder und vieler andern beschlossen hat, auf die geschehene Aufforderung des jetzigen Ministeriums nicht einzutreten, weil sie nach dem Gesetze von 1815 und 1816 keine Gefahr fürs Vaterland zu erkennen vermöge, vielmehr erst wissen wolle, gegen welchen Feind sie die Waffen ergreifen solle. Daher erwarte sie den Befehl der Vertreter des Vaterlandes in Frankfurt ab und werde sich jeder bewaffneten Abführung ihrer Mitglieder widersetzen. — „Kann es wahr sein“, fragt mit Behnuth v. B., „daß die wackern Landwehrmänner, die ich stets als den kernhaftesten Theil unserer Bürgerschaft betrachtet habe, Beschlüsse fassen, durch die sie zu Verräthern an ihrem Eide werden, und deren Ausführung die bürgerliche Gesellschaft in das tiefste Elend stürzen würde? Ich hoffe zu Gott, daß meine Vaterstadt den Stürmen, die jetzt über Deutschland hereinbrechen, mit dem alten, ehrenhaften Sinne entgegengetreten wird, daß wir die Freiheit verteidigen, aber auch am Gesetze festhalten werden!“ (D. Ref.)

Düsseldorf, 8. Mai. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß es in Elberfeld gestern zu blutigen Austritten gekommen ist. — Ohne schon jetzt im näheren Zusammenhange den Vorfall zu beschreiben, bemerke ich nur kurz, daß die „deutsche Landwehr“ zunächst das Rathhaus stürmte, indessen aber mit Hülfe der Bürgerwehr und „preussischen Landwehr“ unter Mitwirkung der von Düsseldorf dorthin gesandten Gensd'armie zurückgeschlagen und auch von der Erstürmung des Casino kräftig abgehalten wurde. Die Düsseldorf'sche Gensd'armie hat von der Waffe Gebrauch gemacht, und sind einige schwere Verwundungen vorgekommen. (N. Nr. 3.)

— In Krefeld ereignete sich eine ähnliche Emeute; die gestern dorthin entsandte Eskadron Ulanen wurde beim Ausrücken mit einem Steinregen empfangen, hieb aber ohne Weiteres scharf ein und zerstreute die Massen, die in allen Winkeln der Stadt sich verbargen. Einige Ulanen wurden natürlich, wie ein Augenzeuge mir erzählt, vom Pferde geworfen und dann mit Steinen traktirt, „indem dies die einzige Waffe war.“ — Der Auf- und Abmarsch der Ulanen wurde wiederholt, so daß ein unterhaltender Kampf mit der Gensd'armie entstand, wobei einem Gensd'armen der Arm und einem andern ein Ohr, so wie einem Civilisten die Nase abgeschlagen wurde.

Düsseldorf, 9. Mai. Außer der bereits gestern nach Elberfeld von hier abgerückten Schwadron Ulanen ist heute 1 Bataillon des 16. Infanterie-Regiments und 2 Geschütze dorthin gefolgt.

— Ein Reisender erzählt, daß er gestern Köln dieserhalb verlassen, weil es dort sehr unruhig und mehrfache Verhaftungen vorgenommen worden waren.

— So eben rückt ein Bataillon des 16. Regiments in die Gegend von Gladbach ab.

Heidelberg, 6. Mai. Gestern Abend nach 10 Uhr wurde zuerst Belcher (welcher gestern hierher gekommen war) und darauf Gervinus eine Kassenmusik gebracht. Bei Belcher wurden zugleich die Thüre und Läden zusammengeschlagen und bei Gervinus, an dessen Wohnung keine Läden sind, die Fenster eingeworfen. — Da in den letzten Jahren die hiesige Hochschule von sehr vielen Studenten besucht war, so wurden sehr viele Logis für Studierende hergerichtet. Jetzt steht aber, da bis jetzt nur etwa 400 Studenten hier sind, ein sehr großer Theil derselben leer.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß die Ausstellung der uns anvertrauten Geschenke, wofür wir allen Gebetenden und Gebern herzlich danken, am 10ten Mai im kleinen Kasino-Saale begonnen hat, und täglich von 10 Uhr Morgens bis Abends 6 Uhr geöffnet ist, sowie auch Loose à 10 Sgr. zu haben sind.

Die Auspielung beginnt Montag den 21sten Mai, Nachmittags 4 Uhr, im großen Kasino-Saale. Die Abholung der Gewinne ist auf Dienstag den 22sten, Morgens von 11 bis 1 Uhr, festgesetzt.

Der Frauenverein.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,
den Remonte-Ankauf pro 1849 betreffend.
Regierungs-Bezirk Stettin.

Zum Ankaufe von Remonten im Alter von drei bis einschließlichs sechs Jahren sind in dem Bezirke der königlichen Regierung zu Stettin und den angrenzenden Bezirken in diesem Jahre wiederum nachstehende, früh Morgens beginnende Märkte nderaumt worden, und zwar:

- | | |
|-----------------|-------------------|
| den 19. Juli in | Grimmen, |
| 21. „ „ | Greifswald, |
| 23. „ „ | Demmin, |
| 25. „ „ | Schwichtenberg, |
| 26. „ „ | Treptow a. d. L., |
| 28. „ „ | Spankefow, |
| 30. „ „ | Anklam, |
| 1. August in | Ueckermünde, |
| 3. „ „ | Strasburg, |
| 4. „ „ | Prenzlau, |
| 6. „ „ | Angermünde, |
| 10. „ „ | Möhringen, |
| 13. „ „ | Cammin, |
| 14. „ „ | Treptow a. d. R., |
| 22. „ „ | Grün. |

Die erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort baar bezahlt. Nur die Verkäufer auf den Märkten in Cammin und Treptow a. d. R. werden ersucht, die behandelten Pferde in das nahe gelegene Remonte-Depot Neuhof-Treptow a. d. R. selbst einzuliefern und daselbst nach fehlerfreier Uebergabe der Pferde das stipulirte Kaufgeld in Empfang zu nehmen.

Die erforderlichen Eigenschaften eines Remontepfer-

Dies bewirkt bei vielen Hausbesitzern eine bedeutende Mindereinnahme. Diese sind darüber unwillig und suchen einen Hauptgrund des geringen Besuches der Universität in den unheilvollen Angriffen der „Deutschen Zeitung“ auf die Universität und ihre Anstalten. Wir glauben jedoch, daß die Zeitverhältnisse mehr Ursache sind, als die genannten Angriffe. Dessen ungeachtet richtet sich aber der Unwille mehr oder weniger gegen die hier bekannten Verfasser der fraglichen Angriffe. (D. R.)

Rußland und Polen.

Odeſſa, 13. April. Drei Tage, vom 21.—23., hat ein schrecklicher Sturm auf dem schwarzen Meere gewüthet, durch den gewiß viele Schiffe verunglückt sind, da allein von den auf unserer Rheide ankommenden Schiffen drei gestrandet sind, ein englischer Dreimaster und zwei russische Zweimaster. — Schon ist der März vorüber und noch sehen wir nicht das Ende des Winters. Kaum erhebt sich der Thermometer Mittags auf einige Grad über Null, und gestern, wie heute früh, hat es noch geschneit.

Vermischte Nachrichten.

Magdeburg, 8. Mai. In der abgewichenen Nacht ist einem hiesigen Handlungsbaue mittelst gewaltsamen Einbruchs die bedeutende Summe von etwa 6000 Thlrn. gestohlen. Die Diebe haben ein Fach eingeschlagen und den im Comtoir stehenden Geldschrank erbrochen. Man hat diese Geldschranke ihrer Construction nach, insbesondere gegen diebische Angriffe, für durchaus sicher gehalten. Sie haben auch verschiedenen Versuchen Widerstand geleistet, die Erfahrung lehrt leider aber, daß den Dieben nichts zu fest ist, ihre Frechheit und Verwegenheit wird täglich bedenklicher, und dabei ist den einschlägigen Behörden die Möglichkeit genommen, selbst den bekanntesten und raffiniertesten Dieben durch strenge nächtliche Controllen Beschränkungen aufzuerlegen, die ihnen bei Verübung von Verbrechen wenigstens einigermaßen hinderlich sind. (N. P. 3.)

— Bei der rücksichtslosen Ruth des Kampfes in Dresden haben wir bereits große Verluste zu beklagen. Werthvolle Gemälde sind von Kugeln durchlöchert und die Madonna von Murillo ist von drei Schüssen durchbohrt. Mit der aufopfernden Liebe des Kunstpflegers hat Hofrath Schulz, der Vorstand der Sammlungen, mit einigen Gehülfen den Morgen hindurch, ungeachtet des Kugelregens, daran gearbeitet, wenigstens die werthvollsten Gemälde in Sicherheit zu bringen.

Offene Erklärung.

In Folge der Beschlüsse der Frankfurter National-Verammlung vom 30ten April c., wonach die Volksorgane zu ihrer Meinungsäußerung aufgefordert werden, hat der unterzeichnete Verein in seiner heutigen Sitzung beschlossen:

Einziger Paragraph.

Wir sind die freien und treuen Unterthanen eines treuen und freien Königs, den wir als unsern angestammten Fürsten lieben und ehren, und haben nicht Lust, die eiddrängigen Knechte von 150 kleinen Frankfurter Tyrannen zu werden, welche sich über Nacht zu unsern Herrschern aufwerfen könnten, und von denen wir gar keine Beweise haben, daß ihnen die Freiheit und Ehre des Preussenvolkes am Herzen liegt.

Den Männern in Frankfurt aber, welche früher der Anarchie muthig die Stirn boten, möchten wir zurufen: Habt Ihr Auerwald und Wichnowski schon vergessen? Von wem wurden die geschlachtet? — Gager! denkst du an deinen Bruder? Von wem wurde der muthlos erschossen? — Jetzt habt Ihr kein Wort gegen die Gewaltthaten in Württemberg und rings um Euch herum? — Merkt Ihr nicht, daß Ihr der Republik in die Arme rennt, welche Euch zuerst zermalmen wird? — Befinnet Euch und kehret um, wohin Ihr gehört, auf die Seite des Rechts und der Ordnung, der konstitutionellen Freiheit! — Befinnet Euch, ehe es zu spät ist. Stettin, den 6ten Mai 1849.

Der patriotische Militair-Verein.

des werden als hinlänglich bekannt vorausgesetzt und zur Warnung der Verkäufer nur noch bemerkt, daß Krippenpferde und solche Pferde, deren Mängel gesetzlich den Kauf rückgängig machen, dem früheren Eigenthümer auf seine Kosten zurückgesandt werden.

Mit jedem erkauften Pferde sind eine neue starke lederne Trense, eine Gurtschaller und zwei hanfene Stricke ohne besondere Vergütung in den Kauf zu geben.

Berlin, den 2ten April 1849.

Kriegsministerium; Abtheilung für das Remonte-
Wesen.

(gez.) v. Dobeneck. Menzel. Schüz.

Dem Rentanten, Hauptmann Korth zu Stargard, sind in der Nacht vom 27ten zum 28ten Februar c. mittelst Einbruchs die pommerischen Pfandbriefe:

Gros-Weckow, Flemming'schen Kreises, No. 136, à 25 Thlr.;

Damerow, Bütow'schen Kreises, No. 34, à 25 Thlr.;

Zinnow, Anklam'schen Kreises, No. 109, à 25 Thlr.;

Callnow, Rangard'schen Kreises, No. 55, à 25 Thlr.,

nebst Zins-Coupons Serie III. No. 6 à 10 und Talons, seiner Anzeige nach gestohlen, was wir gemäß

§. 125, Tit. 51, Theil I. der Allg. Gerichts-Ordnung

Befehls künftiger Amortisation derselben zur Kenntniß

des Publikums bringen.

Stettin, den 7ten Mai 1849.

Königl. Preuss. Pommersche General-Landchafts-
Direktion.

Graf v. Eickstädt-Peterswald.

Todesfälle.

Den am 10ten d. Mts., Abends 7/6 Uhr, im 73ten

Lebensjahre erfolgten sanftest Tod unseres Vaters,

des Gastwirths Birchow, zeigen theilnehmenden

Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Grabow, den 11ten Mai 1849.

Substationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem königlichen See- und Handelsgericht zu

Stettin soll der bei der Oberwief in der Gegend der königlichen Salzspeicher liegende Ockerfahn des Schiffers Ignaz Froh, III. 795, nebst Zubehör, abgeschätzt auf 113 Thlr. 22 Sgr., zufolge der nebst Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, am

19ten Mai d. J., Vormittags 11 1/2 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle in nothwendiger Substation verkauft werden.

Alle unbekannten Kahn-Bläubiger sowie der Schiffer Carl Lorenz Froh werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem königlichen Land- und Stadtgerichte zu Pölitz soll das zu Neuendorf belegene, unter No. 48 verzeichnete Krüger Gottfried Herzfeldtsche Grundstück nebst Zubehörungen, abgeschätzt auf 5305 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen einzusehenden Taxe, am

13ten Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Pölitz, den 19ten März 1849.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem pensionirten Unteroffizier Stueber gehörige Haus, Pflanzstraße No. 983 hier nebst Zubehör, abgeschätzt, laut der nebst den Kaufbedingungen wertmäßig in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 8550 Thlr., soll im Wege der Substation

am 24ten Juli 1849

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor v. Wietersheim öffentlich verkauft werden.

Stettin, den 11ten Dezember 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Auktionen.

Auf Verfügung des Gerichts sollen am 15. Mai c., Vormittags 11 Uhr, in Grabow No. 40 a. (Eisen-gießerei)

die fast vollständigen eiserne Theile einer Four-

nierschneide-Maschine öffentlich versteigert werden.

Reisler.